

## **Indianischer Widerstand in Südmexiko in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts: Die Aufstände der Zapoteken von Tetiquipa Río Hondo in den Jahren 1536 und 1547**

Cerca de la costa del Océano Pacífico los zapotecas de Tetiquipa se sublevaron en 1536 y nuevamente en 1547 contra el régimen colonial. Sus ataques también se dirigieron contra sus enemigos tradicionales, miembros de la misma etnia que vivían en Miahuatlán, alrededor de 40 kms. tierra adentro. Sus jefes se remitieron a fuerzas sobrenaturales del pantéon prehispánico.

También sus acciones de guerra demuestran claramente sus vínculos con costumbres y tradiciones guerreras precolombinas. Lucharon por la posesión del suelo y por la restauración de las relaciones sociales del tiempo precortesiano. La batalla decisiva se dirigió contra los señores españoles, los encomenderos y los recaudadores de tributos así como contra las caravanas de cargadores que garantizaban los recursos para sostener las colonias sudamericanas.

Las insurrecciones de Tetiquipa fueron reprimidas brutalmente por las tropas coloniales españolas; esto, no obstante, sólo fue el comienzo de una prolongada serie de acciones de resistencia por parte de los zapotecas, entre ellas la rebelión de 1550 que tuvo una influencia esencial en el desarrollo general de la resistencia indígena en México del Sur, en el ánimo combativo de los indígenas y en su creciente conciencia étnica.

Im südmexikanischen Oaxaca spitzte sich in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts die Situation der indianischen Bevölkerungsgruppen bis aufs äußerste zu. Dies geschah aufgrund der entscheidenden Veränderungen, die mit der spanischen Eroberung eingesetzt hatten. Durch die Errichtung und Festigung der kolonialen Herrschaft über Formen der vorspanischen Gesellschaft, die in sich bereits stark sozial strukturiert war und eine Reihe bemerkenswerter regionaler Unterschiede aufzuweisen hatte, kam es allgemein zu einer verstärkten Ausbeutung der einfachen Bevölkerung. Dies löste schon in der frühen Ko-

lonialzeit ihren Widerstand aus, der unterschiedlichen Charakter hatte. Oft genug kam es zu Protestbewegungen größerer Gruppen. Ihre Grundidee war es durchaus, die Bedrückung völlig abzuschütteln, die Entwicklung umzukehren und mittels bewaffneter Aktionen die alten Herrschaftsverhältnisse wiederherzustellen. Sie waren eng mit messianistischen Vorstellungen verbunden, die bereits die ersten Veränderungen im Denken reflektieren, denn den Glaubensvorstellungen der vorspanischen Zeit war die Auffassung von Geburt und Wiedergeburt entsprechender Erlöserfiguren fremd gewesen.

In einzelnen Fällen entwickelte sich der Widerstand zu Kampfhandlungen, die kriegsähnliche Züge annahmen. Die indianische Bevölkerung ganzer Gebiete wandte sich gegen die fremdethnischen Eroberer und Bedrücker. Jedoch waren es keineswegs nur interethnische Konflikte, die sich zudem als solche zwischen Vertretern verschiedener Rassen zeigen konnten, sondern es gab auch Auseinandersetzungen, die zwischen Gemeinden und größeren Gebieten ausgetragen wurden, die im wesentlichen einen einheitlichen Charakter hatten, aber aufgrund der neuen Bedingungen unterschiedliche Interessen zeigten — und zwar innerhalb einer ethnischen Gruppe oder zwischen einander sehr nahe verwandten ethnischen Einheiten. Solche Konflikte entstanden bei Meinungsverschiedenheiten über die Nutzungsmöglichkeiten der natürlichen Ressourcen oder brachen aufgrund des unterschiedlichen Grades der Einbindung in die neuen Gegebenheiten der kolonialen Gesellschaft aus.

Diese interethnischen wie innerethnischen Differenzen wurden den Erfahrungen und Traditionen entsprechend signalisiert und auszugleichen versucht. Sie zeigen daher eine Reihe besonderer Merkmale, die aus den unterschiedlichen Strukturen der Kolonialgesellschaft allein nicht erklärbar sind. Es waren sowohl Beweggründe, die aus der sozialen Situation erwachsen, als auch solche, die vom Bewußtsein der eigenen ethnischen und Gruppenidentität getragen waren, und sogar solche, die einen Ansatz zur Besinnung auf die vorspanischen Wurzeln einer die eigene ethnische Gruppe durchaus übergreifenden "indianischen", d.h. autochthonen Identität im Gegensatz zu den Spaniern zeigen. Gerade diese Tatsache ist von besonderem Interesse, wenn man jene Bewegungen im frühen 16. Jahrhundert im Vergleich zur gegenwärtigen Situation und den Beweggründen sieht, die bestimmte indigene Organisationen in ihrem Kampf für soziale Lösungen unter Betonung ihrer Vorrechte als Nachfahren der Ureinwohner entwickeln.

Die indianischen Gruppen, die aufgrund der Bemühungen der spanischen Eroberer und später der Kolonialadministration um ihre Integration in unterschiedlichem Maße assimiliert wurden bzw. sich dem widersetzen, gerieten auch auf verschiedene Art und in unterschiedlicher Intensität in Widerspruch zu den Eroberern und deren Verbündeten. Bei den Gruppen, die sich der Eingliederung widersetzen, standen entsprechende Aktionen unter dem Kommando traditioneller Führungskräfte, ihrer Adligen, deren Macht zu Anfang keineswegs vollständig zerstört war, ihrer Ortsoberrhäupter und solcher Krieger, die sich auf herkömmliche Führungsansprüche beriefen, welche in den besonderen Aufgaben ihrer Ahnen begründet waren, die sie in der traditionellen indianischen Gesellschaft innegehabt hatten.

Die Aktionen der süd mexikanischen Indianer richteten sich während der frühen Kolonialzeit sowohl gegen die Spanier selbst als auch gegen deren indianische Verbündete. Letztere waren vornehmlich zentralmexikanische Hilfstruppen, unter ihnen besonders Tlaxcalteken, die den Spaniern bereits im Kampf gegen die Azteken zur Seite gestanden hatten. Sie wurden von den Spaniern zur sogenannten Befriedung Südmexikos gegen die dortige indianische Bevölkerung eingesetzt. Dabei entsprach es durchaus den Traditionen aus vorspanischer Zeit, daß zentralmexikanische Heere in Südmexiko agierten. Dies hatte mit den Expansionsbestrebungen des aztekischen Staates in Richtung auf die reichen tropischen Gebiete des mexikanischen Südostens und nach den Kakao-Provinzen Guatemalas zu tun und schon die Jahrzehnte zuvor zu interethnischen Konflikten und kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen den verschiedenen Staaten geführt.

Die militärischen Aktionen der Indianer Oaxacas gegen ihre spanischen Machthaber waren in dem Sinne politischen Zielen untergeordnet, als sowohl auf lokaler Ebene als auch im ethnischen Rahmen und sogar darüber hinaus soziale Umgestaltungen angestrebt wurden. Es mangelte jedoch an der notwendigen Einsicht in die sozioökonomischen Zusammenhänge. So konnte es kommen, daß das Ziel solcher Erhebungen die Wiederherstellung der vorkolonialen Situation war. Deren Restaurierung wurde als ein erstrebenswerter Ausweg aus den gegebenen und sich zuspitzenden krisenhaften Bedingungen betrachtet. Es hatte offensichtlich bereits eine Idealisierung der vergangenen Zustände eingesetzt, deren innere Konfliktsituationen im Gegensatz zu den günstigeren sozialen Bedingungen im Vergleich zur kolonialen Bedrückung in der Erinnerung der einfachen indianischen Menschen verblaßten. Dagegen wurde nicht verstanden, daß es sich bei den gesellschaftlichen Veränderungen, die mit der Eroberung ihren Anfang nahmen, um eine in ihren Grundzügen irreversible Entwicklung handelte, der es sich einzugliedern und anzupassen galt.

Großen Einfluß übten die äußeren Faktoren auf das innere Kräfteverhältnis solcher Bewegungen aus. Ihr sichtbarer Feind, der sich immer neu regenerierte, waren die spanischen *Encomenderos*. Das waren die Eroberer selbst und deren Erben als ihre direkten Nachfolger. Da ihnen aufgrund der frühen Kolonialgesetzgebung die indianischen Arbeitskräfte zugeteilt waren, konnten sie ihren Lebensunterhalt und Reichtum aus deren Mehrarbeit schöpfen.

Dabei handelte es sich vorrangig um Ergebnisse agrarischer Produktion, die zum Teil bereits aufgrund der von den Spaniern eingeführten Innovationen wie neuer Anbaupflanzen und erster Versuche der Einführung einer Viehzucht Modifikationen erfahren hatte. Jedoch spielte der Einsatz der indianischen Arbeitskräfte im Bergbau und bei Dienstleistungen in den spanischen Haushalten ebenfalls eine wesentliche Rolle. Um die Indianer zu diesen zusätzlichen Arbeiten zu zwingen und sich deren Ergebnisse aneignen zu können, bedurften die *Encomenderos* jedoch eines gut funktionierenden Repressivsystems. Dazu dienten ihnen die Beamten der spanischen Kolonialverwaltung, die vornehmlich den von der Krone geforderten Tribut einzuziehen hatten. Sie bereicherten sich aber auch persönlich, indem sie zu ihren eigenen Gunsten von den Indianern höhere

Leistungen erzwangen, als die Krone vorsah. Insgesamt übten sie eine wichtige Kontrollfunktion über die Ureinwohner aus.

Auch die Vertreter der katholischen Kirche mußten den Indianern weitgehend als mehr oder minder sichtbar feindlich erscheinen. Vielfach faßten sie ihren Missionsauftrag der Evangelisierung der autochthonen Bevölkerung weniger als deren geistliche Erziehung und Führung auf, sondern oft genug als gezielte Zerstörung der alten Lebensformen. Sie versuchten so, deren bewußtseinsmäßige Reflexion in den Weltvorstellungen der indianischen Ureinwohner zu eliminieren. Die Verinnerlichung der Erlöserreligion gelang mit fortschreitender Assimilierung in sehr unterschiedlichem Maße. Sie war jedoch nie frei von den vorspanischen Erfahrungen und Glaubensvorstellungen. Das führte zur Verschmelzung von Ideen, deren unterschiedliche Wurzeln nicht immer eindeutig erkennbar sind.

Zu den inneren Widersprüchen der indianischen Gesellschaft, die schon vor der *Conquista* sozial stark differenziert und von verschiedenartigen Interessen geprägt war, kam nun Gewalt durch die fremden Eindringlinge hinzu, die vorrangig als Fremdassige und Fremdethnische begriffen wurden. Es entwickelte sich eine doppelte Ausbeutung, die durch die Kolonialherrschaft abgesichert wurde. So entstanden neue innere Widersprüche, denen die indianische Bevölkerung ausgeliefert war, wobei dies unter recht unterschiedlichen Bedingungen geschah, je nach dem Grad der erfolgten Integration in das System. Dies bedeutete auch, daß sie entsprechend ihrer relativen Nähe zur neuen Lebensweise darauf in verschiedenen Formen reagierte: einerseits mit Passivität, andererseits mit differenzierten Mitteln des Widerstandes.

Ab 1538 setzte in Oaxaca eine Aktion der Kolonialverwaltung ein, die als *congregación* bezeichnet wurde und eine noch bessere Kontrolle über die indianische Bevölkerung zum Ziel hatte (vgl. Münch 1978: 78).

Die indianischen Dorfgemeinden wurden gezwungen, ihren Sitz zu verlegen. Um die errichteten oder im Bau befindlichen Kirchen und Klöster herum mußten sich die Indianer in kompakten Talsiedlungen niederlassen. Das bedeutete für das gebirgige Oaxaca, daß in den meisten Fällen die indianischen Streusiedlungen aufgelassen werden mußten.

Im Zusammenhang mit der Zwangsumsiedlung der Indianer in die von den Spaniern gegründeten größeren Zentren wurden von der Kolonialadministration statistische Erhebungen vorgenommen. Sie erlauben es, die Zahl der Einwohner von Oaxaca für die vorspanische Zeit auf rund eine halbe Million zu schätzen. Unter den verschiedenen ethnischen Gruppen waren die Zapoteken zahlenmäßig die stärksten. Die prozentualen Verhältnisse zwischen den einzelnen Ethnien mögen trotz des großen Bevölkerungsrückgangs im 16. Jahrhundert über die Kolonialzeit hin annähernd gleich geblieben sein. Heute machen die Zapoteken in Oaxaca mehr als ein Drittel der Gesamtbevölkerung aus und haben die Anzahl der gesamten autochthonen Bevölkerung dieses Gebietes in vorspanischer Zeit erreicht: ihr Volk umfaßt gegenwärtig ungefähr eine halbe Million Menschen. So kommt ihrer Geschichte und der Entwicklung ihres ethnischen Bewußtseins in der spanischen Kolonialzeit große Bedeutung zu.

Tatsache ist, daß die traditionellen Siedlungen der Zapoteken im Gebirge derart angelegt waren, daß sie gut verteidigt werden konnten, was auch in der Zeit der spanischen Eroberung eine wichtige Rolle spielte. Nicht zuletzt dies veranlaßte die Kolonialbehörden, den Prozeß der Zusammenführung der Indianer mittels administrierter *congregación* in Talsiedlungen voranzutreiben. So wurde beispielsweise im Zusammenhang mit dem Aufstand von Tetiquipa im Jahre 1547 festgestellt, daß der Ort auf einem schwer erreichbaren Felsen lag.<sup>1</sup> Tetiquipa (auch als Titiquipa in den Quellen geschrieben) ist das heutige San Mateo Río Hondo, im Distrikt von Miahuatlán, Oaxaca, gelegen, und zwar mehr als 120 km südlich der Hauptstadt des Bundesstaates an der Route zwischen Ejutla und Puerto Ángel in einer Höhe von 1700 m ü.M. Der Ort hat gegenwärtig ungefähr eintausend Einwohner. Der Charakter dieser Siedlung interessiert in diesem Zusammenhang. Jedoch ist auch sicher, daß schon in vorspanischer Zeit bei den Zapoteken je nach der politischen Situation eine unterschiedliche Siedlungsweise bevorzugt wurde. Zum Beispiel zogen sich die Bewohner des genannten Ortes in Kriegszeiten in Häuser auf Hügeln und Bergen oder in Höhlen zurück. In Friedenszeiten dagegen wohnten sie wie einst so auch unter der spanischen Kolonialherrschaft in festen Häusern, die zumeist aus luftgetrockneten Lehmziegeln errichtet und mit Stroh oder Gras gedeckt waren (vgl. Salas 1928: 116 [Apéndice]).

Die zapotekischen Ortschaften Oaxacas zeichneten sich zudem dadurch aus, daß ein Hauptort von mehreren Tochttersiedlungen umgeben war, die als abhängig galten. Unterschiedlichen statistischen Erhebungen zufolge hatte beispielsweise Tetiquipa siebzehn, zehn bzw. sechs derartig zugeordnete Siedlungen.<sup>2</sup> Die unterschiedlichen Angaben sind wohl dem fortschreitenden Prozeß der *congregación* geschuldet. Ihre Bevölkerung und deren Tributverpflichtungen wurden genau registriert. Letztere hatten in Gold zu erfolgen.

Erklärtes Ziel der Zusammenführung der indianischen Bevölkerung in den Talsiedlungen war die Schaffung günstiger Rahmenbedingungen für die Missionierung, die bei den Zapoteken im wesentlichen mit Massentaufen ihren Anfang nahm. Das Zusammenwohnen ehemals verstreut lebender Gruppen in den fruchtbaren Flußniederungen bedeutete unter anderem aber die unproduktive Nutzung des besten Bodens. Das hatte vor allem in den engeren Tälern der gebirgigen Zonen dort große Veränderungen zur Folge, wo diese Böden knapp waren. Dörfliche Siedlungen mit zentralen Plätzen als Märkte und Versammlungsflächen vor den Kirchen entstanden da, wo die Indianer einst ihre wichtigsten Gemüesfelder gehabt hatten. Ergebnis dessen war neben der Nutzung solcher Flächen auch für die spanische Viehzucht und anderen Schwierigkeiten diese Reduzierung der Ernährungsmöglichkeiten. Zudem waren die Indianer dem Zu-

---

1 Vgl. "Testimonio de una probanza hecha en la ciudad de Antequera del valle de Oaxaca, por Alonso García Bravo, alcalde ordinario de la misma, sobre el alzamiento de los indios del pueblo de Titiquipa. Oaxaca, 1° de junio de 1547", A.G.I., Patronato Real., est. 2, caj. 2, leg. 2/2, in: Paso y Troncoso (Ed.) 1939-1942, IV: 37, 41.

2 Vgl. Salas 1928: .114; "Titicapa, Guaxaca" (Nr. 845), "Tiquipa (1.) En la Costa del Sur", Nr. (772), "Suma de visitas", in: Paso y Troncoso (Ed.) 1905-1906, I, Nr. 845 & (772).

griff ihrer neuen Herren, der spanischen *Encomenderos*, stärker ausgeliefert und konnten deren Interessen entsprechend eingesetzt werden. Dadurch kam es zu immer neuen Konflikten zwischen einzelnen Dorfgemeinden, nicht zuletzt im Kampf um die ihnen verbleibende landwirtschaftliche Nutzfläche.

Der Kolonialverwaltung ermöglichte die Aktion der *congregación*, den Bestand der indianischen Arbeitskräfte besser zu übersehen und sie entsprechend den Bedürfnissen der Krone einsetzen zu können. Einerseits blieb in der frühen Kolonialzeit das Steuersystem erhalten, das vor der Eroberung praktiziert worden war. Die Oberhäupter forderten demgemäß von den Gemeinden entsprechend der Zahl ihrer Haushaltsvorstände Abgaben und Arbeitsleistungen. Andererseits jedoch erhöhten sich die Forderungen als Tribut zugunsten der spanischen Kolonialherren, *Encomenderos* wie Krone, gewaltig. Einen Teil behielten die indianischen Herren für sich und den Unterhalt ihrer Familien ein. Die Leistungen erhöhen zu lassen, lag also auch in ihrem Interesse. Dies blieb, solange sie das System funktionstüchtig erhielten und deshalb als Kaziken (*caciques*, *señores naturales* und *principales*) von den Kolonialbehörden im Sinne einer indirekten Herrschaft anerkannt wurden, wenn sie auch mit fortschreitender Stabilisierung der neuen Macht immer mehr an Bedeutung verloren.

Trotz all dieser Maßnahmen läßt sich feststellen, daß es ungefähr einem Drittel der indianischen Bevölkerung gelang, außerhalb der kolonialen Tributerausfassung zu verbleiben.<sup>3</sup> Hinzu kam, daß im Raum von Oaxaca die Gold- und Silberminen weitgehend durch verhältnismäßig geringe Ausbeute gekennzeichnet waren (vgl. Benavente [o Motolinía] 1971: 29). Das steht im Widerspruch zu dem, was die zentralmexikanischen Azteken dem Eroberer Hernán Cortés über die ergiebigen Goldvorkommen dieses Gebietes berichtet hatten.<sup>4</sup> Nun steht außer Zweifel, daß für den zentralmexikanischen Staat diese süd-mexikanischen Gebiete die Hauptquelle seiner Goldtribute darstellten, wie die erhaltenen bilderschriftlichen Tributlisten, beispielsweise die *Matrícula de Tributos* oder der *Códice Mendocino*, ausweisen. Der Bedarf an Gold war jedoch bei den Spaniern bedeutend höher und wurde in der Realität nur durch die Gegebenheiten eingeschränkt. Die ergiebigeren Silberminen wurden erst in einem späteren Zeitraum erschlossen. Selbst trotz der Tatsache, daß viele Indianer zur Minenarbeit gezwungen wurden, andere zu ihrer Versorgung Dienstleistungen zu erbringen hatten und die meisten von ihnen dabei zu Tode kamen, wurde durch die Goldwäscherei die indianische Gemeindestruktur in Oaxaca nicht wie in anderen Gebieten Mexikos völlig zerstört (vgl. Münch 1978: 79).

Der wachsende Bedarf der spanischen Kolonialherren an Gold, bedingt durch die einsetzende Teuerung, die der relative Mangel an europäischen Waren auslöste, führte zu erhöhten Tributforderungen. Das rief den Widerstand der Arbeitskräfte gegen die zunehmende Ausbeutung hervor. Die Gemeinden gaben bei den statistischen Erhebungen ein geringeres Arbeitskräftepotential an, als sie in Wirklichkeit besaßen. Viele Indianer flohen in unzugängliche Gebiete. Sie

---

3 Vgl. Salas 1928: 289 f.; Münch 1978: .70; Olivera/Romero 1973: .269.

4 Vgl. Díaz del Castillo 1960, I: 316; Cortés 1978: 195 ("Cuarta Carta-Relación, 15 de octubre de 1524, Tenxutilán").

konnten die alten Rodungen aufsuchen, die sie im Zuge der *congregación* hatten brachliegen lassen müssen, weil sie zu weit von ihren neuen Siedlungen entfernt waren. In den unfruchtbareren Gebirgszonen konnten sie so auf einfacherer Stufe eine Subsistenzwirtschaft entwickeln. Das Leben in derartigen Rückzugsgebieten bedeutete gleichzeitig aber auch die Aufgabe mancher kultureller Errungenschaften, angefangen von der Kultivierung der Gemüsepflanzen in den Feuchtgebieten an den Flüssen, die einst ihre Ernährung bedeutend reichhaltiger und auch vielseitiger gestaltet hatten.

Die spanischen Behörden mußten feststellen, daß es ungünstig wurde, für die Minenarbeit in den Goldwäschen der Flüsse Sklaven auf dem Markt zu kaufen oder die einheimische indianische Bevölkerung zum Goldwaschen zu zwingen, da sie dagegen aufbegehrte.<sup>5</sup> Die gequälten indianischen Sklaven töteten ihre Aufseher und gegebenenfalls ihre Ausbeuter.<sup>6</sup>

Was der Vizekönig Antonio de Mendoza in einem Bericht nach Spanien 1537 über die Aufständischen der Zapoteken und unter ihnen ausdrücklich die des Ortes Tetiquipa äußerte, ist als Fortsetzung des Widerstandes zu betrachten, den Hernán Cortés in seinem vierten Brief an den spanischen König vom 15. Oktober 1524 als ständige Erscheinung in Oaxaca beschrieb. Cortés hatte daraus das Recht zur Versklavung der Zapoteken abgeleitet (vgl. Cortés 1978: 195). Dies hieß, die Zapoteken mit dem Brandeisen als königliches Eigentum zu zeichnen. Doch Sklavenarbeit sollte sich bald nicht mehr rentieren. Es kam zu einem deutlichen Rückgang der Goldproduktion.

Als es immer ungünstiger wurde, Indianer unter spanischer Kontrolle zum Goldwaschen zu zwingen, wählten die Kolonialbehörden vorrangig den indirekten Weg. Sie forderten neben anderen Abgaben gezielt Gold als Tribut. So sahen sich die indianischen Gemeinden gezwungen, selbst Arbeitskräfte zum Goldwaschen zu bestimmen, was zur vorrangigen Aufgabe der Kaziken wurde. Sie versuchten aber auch, über das indianische Marktwesen Gold von denen einzuhandeln, die den direkten Zugang zu den Goldwäschen hatten, um diesen Forderungen der Kolonialadministration nachkommen zu können (vgl. Salas 1928: 116).

Der Widerstand gegen die Spanier hatte mit den Ereignissen der Eroberung eingesetzt. Wiederholt hatte Cortés Expeditionen in die Gebiete der Zapoteken und Mixe entsenden müssen, um die Bewohner jener wilden Bergwelt Südmexikos zu unterwerfen, die sich ihren vorspanischen Traditionen entsprechend verzweifelt gegenüber den Eindringlingen aus Zentralmexiko zur Wehr setzten (vgl. Cortés 1978: 194). Besonderen Widerstand erlebte der Trupp des Pedro de Alvarado auch im Gebiet der Mixteca. In Tututepec, einem Herrensitz in der Mixteca Baja, dem heutigen San Pedro Tututepec im Distrikt von Juquila in Oaxaca, stellte sich dessen Herrscher den Konquistadoren mit einer besonde-

---

5 Vgl. A.G.I., Papeles de Simancas, est. 58, caj. 6, leg. 8, in: Paso y Troncoso (Ed.) 1939-1942, III: 51.

6 Vgl. "Relación del virrey de la Nueva España D. Antonio de Mendoza sobre los servicios personales que hacían los indios en aquellas provincias" (1537), A.G.I., Patronato 180 R<sup>o</sup> 70, signatura antigua: 2-2-1/1, in: Paso y Troncoso (Ed.) 1939-1942, XVI: 31, 33.

ren Heeresmacht in einer Feldschlacht.<sup>7</sup> Diesem mixtekischen Herrscherhaus gegenüber befanden sich die Bewohner von Tetiquipa, dem zapotekischen Ort, nicht allzu fern dem Pazifikhafen Guatulco,<sup>8</sup> in einem besonderen Abhängigkeitsverhältnis (vgl. Salas 1928: 115). Sie hatten Tututepec Tribut zu zahlen und als Hilfstruppen zu dienen, wenn dessen mixtekische Herrscher mit anderen Orten Krieg führten (vgl. Salas 1928: *ibid.*). Das bedeutet, daß die Zapoteken von Tetiquipa bereits in vorspanischer Zeit in interethnische Konflikte hineingezogen worden waren, die sich zwischen Mixteken und Zapoteken entwickelten. Dabei hatten sie entsprechend der erfolgten Unterwerfung unter die mixtekischen Herren deren Interessen gegenüber Gruppen ihres eigenen Ethnos zu vertreten. Ihre traditionellen Feinde pflegten Zapoteken zu sein, die zu der Herrschaft von Miahuatlán gehörten, das rund 40 km entfernt lag.<sup>9</sup>

Als Hauptwaffen benutzten sie Pfeil und Bogen sowie die mit Obsidiansplittern besetzten Hartholzkeulen, die wie Schwerter gehandhabt wurden, und wußten sich durch besonders sorgsam gearbeitete Schilde gegen derartige Offensivwaffen zu schützen (vgl. Salas 1928: 115, 119).

Einen entscheidenden Einfluß auf die Dezimierung der indianischen Bevölkerung hatten in der frühen Kolonialzeit die von den Spaniern eingeschleppten Krankheiten. Epidemien rafften Tausende dahin. Schon sechs bis acht Jahre nach der Eroberung fielen einer Pockenepidemie zum Beispiel in Miahuatlán und seinen untergeordneten Siedlungen Tausende Zapoteken zum Opfer.<sup>10</sup>

Um wieviel schlimmer mußten sich solche Krankheiten später auswirken, als durch die Maßnahmen der *congregación* die indianische Bevölkerung viel enger zusammensiedelte, sich aber weder ihre Lebensbedingungen und speziell ihre medizinische Versorgung noch ihre hygienischen Kenntnisse verbessert oder ihre Immunität erhöht hatten.<sup>11</sup> Eine Jahre währende Hungersnot folgte jener ersten Pockenepidemie. Sie entstand dadurch, daß nicht mehr genügend Arbeitskräfte vorhanden waren, um in der verhältnismäßig extensiven Landwirtschaft mit dem Milpa-System, d.h. im wesentlichen dem Maisanbau im Brandrodungs- oder besser Schwendbau, und nach Vernichtung der intensiven Gemüsekulturen entlang der Flüsse genügend Nahrungsmittel für Spanier und Indianer zu produzieren.

In jener Krisensituation brach die traditionelle Feindschaft zwischen Miahuatlán und den Zapoteken von Tetiquipa (San Mateo Río Hondo) erneut

---

7 Vgl. Cortés 1978: 169 ("Tercera Carta-Relación, 15 de mayo de 1522, Coyoacán").

8 Vgl. "Descripción del partido de Miahuatlán", in: Paso y Troncoso (Ed.) 1905-1906, IV: 290; "Relación de Guatulco y su partido", in: Paso y Troncoso (Ed.) 1905-1906, IV: 248. Guatulco, der heutige Ort Santa María Huatulco, liegt im Distrikt Pochutla, Oaxaca, landeinwärts zur Bahía de Huatulco.

9 Miahuatlán (de Porfirio Díaz), Distriktshauptstadt dieses zapotekischen Gebiets 100 km südlich von Oaxaca, liegt 1600 m ü.M. und ist heute ein Ort mit rund 6.000 zapotekischen Einwohnern.

10 Vgl. "Descripción del partido de Miahuatlán", in: Paso y Troncoso (Ed.) 1905-1906, IV: 291; "Relación del pueblo de Ocelotepeque" (1609), in: Paso y Troncoso (Ed.) 1905-1906, IV: 303.

11 Vgl. "Descripción de Ocelotepeque" (s. vorangehende Anm.).



aus. In der Beschreibung von Miahuatlán aus dem Jahre 1609 wurden die kriegerischen Ereignisse um ungefähr 70 Jahre zurückdatiert.<sup>12</sup> Durch den Bericht des Vizekönigs Mendoza von 1537 läßt sich konkretisieren, daß diese Auseinandersetzung zwischen den indianischen Gemeinwesen im Jahre 1536 stattfand. Paso y Troncoso diskutiert 1539 als das vermeintliche Jahr dieses Konflikts. Er vertritt die Auffassung, daß sich die Ausführungen in dem Verwaltungsdokument mit historischem Rückblick auf den Aufstand von 1547 beziehen müßten. Er meint, die Berichterstatter hätten 70 statt 60 Jahre zurückgerechnet. Möglicherweise vermischten sich im Rückblick die Erinnerungen. Jedoch ist auch im Herangehen, in der Schilderung der Begleitumstände und Aktivitäten der Zapoteken von Tetiquipa sowie in den Methoden der einzelnen Führungspersönlichkeiten ein Unterschied zwischen den verschiedenen Erhebungen feststellbar. Zudem ist mit dem Bericht von Antonio de Mendoza (1492[?]-1552), dem ersten Vizekönig Neuspaniens 1535-1550, im Jahre 1537 ein Zeitlimit — *ante quem* — für die historischen Ereignisse des ersten Aufstandes gesetzt.<sup>13</sup>

Wie ausdrücklich betont wird, versuchten die Leute von Tetiquipa, ihre Nachbarn zu unterwerfen. Sie waren der Auffassung, daß die anderen bessere Böden besäßen als sie selbst.<sup>14</sup> Dem sehr kritischen Bericht aus Miahuatlán zufolge hatte es ein junger Zapoteker von Tetiquipa, der als *sacristán* bezeichnet wird, verstanden, sich den notwendigen Rückhalt in den indianischen Massen zu sichern, die er in den Kampf führte. Offenbar ist er zu den neuen Führungskräften zu zählen, die sich gegenüber den traditionellen Oberhäuptern durchzusetzen vermochten. Dies geschah aufgrund der veränderten Bedingungen durch den Einfluß der christlichen Missionare, wahrscheinlich wegen des erweiterten Weltbildes. Die katholischen Geistlichen zogen solche jungen Leute für entsprechende religiöse Aufgaben wie die eines Sakristans heran; in den meisten Fällen wurden die Jungen dafür unter den Söhnen der indianischen Adligen ausgewählt. Sie besaßen daher einereits einen Einblick in die Religion der Spanier und andererseits einen in die Glaubensvorstellungen und Herrschaftsformen des einheimischen Adels, aus dem sie entstammten. So konnten sie sich dergleichen Kenntnisse nutzbar machen, um ihre Position gegenüber der des etablierten indianischen Adels zu festigen.

Es heißt, daß der junge Mann Kleinodien und wertvolle Gegenstände, die er in den Häusern der Adligen finden konnte, rauben und an verschiedenen Stellen vergraben ließ. Er hatte also bereits Gefolgsleute, die zu seinen Komplizen wurden, seinen Befehlen folgten und sich damit gegen die Autorität ihrer eigenen, d.h. indianischen adligen Herren stellten. Unter den Bedingungen der frühen Kolonialzeit hatte insofern der Generationswechsel eine beachtenswerte Bedeutung in den indianischen Gemeinwesen gehabt. Die mit der Lebensweise der Spanier vertrauteren Jüngeren lösten die Älteren bei Entscheidungen teilweise

---

12 Vgl. "Descripción del partido de Miahuatlán", in: Paso y Troncoso (Ed.) 1905-1906, IV: 219 f.

13 Vgl. "Relación del virrey ...", in: Paso y Troncoso (Ed.) 1939-1942, XVI: 31, 33.

14 Vgl. "Descripción del partido de Miahuatlán", in: Paso y Troncoso (Ed.) 1905-1906, IV: 292.

ab. Aus ihren Kreisen muß der Berichterstatter Informationen über die Geschehnisse erhalten haben, die von dem *sacristán* ausgingen, den indianischen Adligen verborgen blieben und auch den Massen des einfachen Volkes nicht bekannt waren. Es geschah nämlich daraufhin, daß jener *sacristán* alle zusammenrief, die etwas vermißten, und sie an einen Fluß führte. Es wird erzählt, daß er dort in der Flußmitte untertauchte und laute Schreie von sich gab, die man am Ufer hören konnte. Dann entstieg er dem Fluß und nannte jedem den Ort, an dem er das finden würde, was er zu Hause vermißt hätte. Er berief sich dabei auf seinen Vater, wie der Berichterstatter formulierte, den Teufel der fünf Hörner, der ihm diese Verstecke entschleierte hätte.

Das in diesem Zusammenhang von dem christlichen Berichterstatter des frühen 17. Jahrhunderts gezeichnete Bild, das für die europäischen Teufels-Vorstellungen ganz ungewöhnlich ist, läßt vermuten, daß sich dahinter eine altindianische Gottheit bzw. ein vergöttlichter Ahne verbirgt, der wahrscheinlich einen Geburtsdatennamen mit der Zahl "fünf" hatte. Damit berief sich der Jüngling auf eine vorspanische und noch dazu übermenschliche Autorität. Er sicherte sich mit dieser Manipulation in der beschriebenen Zeremonie, mittels derer der noch vorhandene bescheidene Reichtum und die Herrschaftsinsignien der indianischen Adligen scheinbar erst wiedergewonnen werden konnten, einen großen Glauben an seine Fähigkeiten und an den Schutz übermenschlicher Macht. Zugleich erwarb er sich einen solchen Ruf, daß die Indianer ihn zum "König" erhoben und mit dem Ehrentitel "*El Pitio*" bedachten.<sup>15</sup> Diese Bezeichnung ist eine spanische Verballhornung für den zapotekischen Titel *pitao*, der für viele Götternamen verwendet wurde. Das läßt die Wertschätzung erkennen, die diesem indianischen Führer von den Seinen entgegengebracht wurde. Er erfuhr also Ehren vergleichbar den zapotekischen Königen der vorspanischen Zeit, die vergöttlicht worden sind.

Am Weihnachtsfest 1536, als sich die Bewohner von Miahuatlán sicher fühlten, töteten seine Anhänger mehr als 10.000 von ihnen, wenn man dem Informanten des spanischen Kolonialbeamten glauben will, der 1609 die Beschreibung von Miahuatlán gegeben hat. Bemerkenswert ist es, daß sich die Angreifer den Zeitpunkt eines wichtigen christlichen Festes für ihre Aktion ausgewählt hatten. Offenbar nutzten sie die damit verbundene Festruhe, um sich unbenutzt zu nähern und die wegen der Feierlichkeiten im Ort konzentrierte Menge zu überfallen. Dem Bericht zufolge soll sich an die Schlacht ein Massenkannibalismus angeschlossen haben.<sup>16</sup>

Es steht fest, daß die Zapoteken von Tetiquipa genauso wie ihre damaligen Feinde, die Zapoteken von Miahuatlán, in vorspanischer Zeit ihren Göttern Kriegsgefangene geopfert und in einer darauf folgenden Zeremonie Ritualkannibalismus geübt hatten (vgl. Salas 1928: 115, 126). Auf diese Art hatten sie versucht, sich die Kraft der vergöttlichten Geopferten einzuverleiben. Welchen Um-

---

15 Vgl. "Descripción del partido de Miahuatlán", in: Paso y Troncoso (Ed.) 1905-1906, IV: *ibid.*

16 Vgl. "Descripción del partido de Miahuatlán", in: Paso y Troncoso (Ed.) 1905-1906, IV: *ibid.*

fang und Charakter diese Riten hatten, läßt sich aus den Quellen nicht zweifelsfrei erschließen. Es ist jedoch anzunehmen, daß es sich um die Bereitung ritueller Speisen mit dem Blut der Geopferten gehandelt hatte. Wenn entsprechende Zeremonien nach der spanischen Eroberung noch vollzogen worden sind, so zeigt dies, wie die alten Glaubensvorstellungen trotz der Missionierung in den indianischen Köpfen fortwirkten, wie die Indianer darauf vertrauten und daraus Kraft für den Kampf zu gewinnen hofften. Die Ausdeutung als Massenkannibalismus aber erklärt sich auf jeden Fall aus der Feindsicht der Betroffenen, war eine gezielte Diffamierung. Solch ein Bericht mußte auf die Missionare und Verwaltungsbeamten als schwere Anschuldigung wirken. Es scheint so, als hätten die Betroffenen den Schutz der Kolonialmacht gegen die offenbar stärkeren indianischen Gegner mit einer solchen Übertreibung zu stimulieren versucht. Mit Sicherheit haben sie ihnen eine weitere Begründung zum Gegen-schlag geliefert.

Nachrichten über das angebliche Massaker gelangten an den vizeköniglichen Hof. Die pauschale Angabe einer großen Zahleneinheit gemäß dem Dezimalsystem spricht dafür, daß die genannte Zahl der Opfer nicht annähernd der Realität entsprach. Denn im Zapotekischen war aufgrund des benutzten Vigesimalsystems eine über 800 liegende Zahl gleich einer Unbekannten für "viele" (vgl. Thiemer-Sachse 1986: 642). Und die Zahl 10.000 bewirkt beim europäischen Leser den gleichen Effekt, daß er den Eindruck hat, es wäre von einer unvorstellbar großen Menschenmenge die Rede. Damit wäre Miahuatlán samt seinem Umland jedoch entvölkert gewesen, was in bezug auf die etwas mehr als zehn Jahre später erfolgenden Kämpfe aber nicht möglich gewesen sein kann. Dennoch möchte man annehmen, daß der Schlag der Krieger von *Pitio* sehr wirkungsvoll war, rief er doch eine entscheidende Gegenreaktion der Spanier hervor, die diese Ereignisse nicht als eine unbedeutende Auseinandersetzung zwischen indianischen Gemeinden auf sich beruhen ließen. Die entstandenen Unruhen wurden offensichtlich als gefährlich eingeschätzt.

Aus der vizeköniglichen Hauptstadt México und aus Antequera, der Hauptstadt von Oaxaca, wurden Truppen in das Aufstandsgebiet entsandt. Sie sollten die Schuldigen am Tode so vieler indianischer Untertanen, die als Christen betrachtet wurden — realer und potentieller Arbeitskräfte natürlich auch -, bestrafen. *Pitio* wurde gefangengesetzt und abgeurteilt. Es ist anzunehmen, daß er die Todesstrafe erlitt, worüber jedoch nichts ausgesagt wird. Dagegen wird in dem Bericht erklärt, daß viele ins Gefängnis geworfen wurden und damit die Ruhe im Lande wiederhergestellt werden konnte. Da eine solche Art der Bestrafung den Indianern von ihren vorspanischen Traditionen her unbekannt war, der Entzug der persönlichen Bewegungsfreiheit ungewöhnlich erscheinen mußte, ist anzunehmen, daß diese Art der Bestrafung zeitweilig Erfolg hatte. Wie lange die Kolonialverwaltung jedoch in der Lage und willens war, viele Indianer gefangenzuhalten, wie die Berichte ausdrücklich formulieren, ist unbekannt.

Rund zehn Jahre später hatten sich jedenfalls die Konflikte zwischen den Zapoteken der Gemeinwesen von Tetiquipa und Miahuatlán erneut so zuge-

spitzt, daß es zu einer offenen Austragung der widerstreitenden Meinungen und zu Kampfhandlungen kam.

Das Verhalten indianischer Gemeinden im Kampf gegen die spanischen Kolonialbehörden verdeutlicht manche Zusammenhänge, für die es aus vorspanischer Zeit nur Hinweise gibt. Wenn — wie in diesem Falle — die einzelnen indianischen Gemeinden eine unterschiedliche Stellung zu ihren Herren und Unterdrückern bezogen, kam es wiederholt zu offenen Auseinandersetzungen zwischen benachbarten Siedlungszentren. Kriege wurden dabei als solche im Gegensatz zu Waffenstillstand und Frieden begriffen.

Eine Art Kriegserklärung erfolgte auch in diesem Falle nach altem Brauch. Dazu entsandte einer der Adligen, das Oberhaupt von Tamaculapa, einer Tetiquipa untergeordneten Siedlung, einen Boten. Er hatte den Auftrag, die Unterwerfung der Ortschaft Miahuatlán zu fordern. Dies geschah ungefähr eine Woche vor Ausbruch der Kampfhandlungen. Den Empfängern der Botschaft wurde also eine Zeit zur Entscheidung gegeben. Bemerkenswert ist, daß späterhin die Zeugenaussagen vor den spanischen Kolonialbehörden ausdrücklich auf einen *nahuatlato* verweisen, auf einen Dolmetscher. Im Umgang mit den Spaniern wurde dieser Begriff aus dem Nahuatl, der Sprache der zentralmexikanischen Indianer, in Südmexiko nicht nur zur Kennzeichnung von Dolmetschern für die Nahua-Sprachen verwendet, wie eine wörtliche Übersetzung dieses Wortes vermuten ließe (vgl. Thiemer-Sachse 1983: 102 f.). Der namentlich bekannte Bote sprach also offenbar die Dialekte, die in den verschiedenen zapotekischen Ortschaften dieser Gebirgszone so unterschiedlich gewesen sein müssen, daß man seiner bedurfte. Der ihn entsendende Adlige legte Wert darauf, daß die Botschaft nicht mißverstanden würde. Der Bote muß selbst eine besondere adlige Persönlichkeit gewesen sein, die als solche von denen akzeptiert werden konnte, denen die Botschaft galt. Den Traditionen gemäß besaß er eine gewisse Immunität. Er berief sich auf die Autorität des Herrn von Tamaculapa und wandte sich mit seiner Nachricht an den Kaziken von Miahuatlán. Die Aufforderung war klar formuliert. Der Kazike von Miahuatlán sollte ein Geschenk aus Grünedelesteinen (*charchuis*),<sup>17</sup> wertvollen Federn und Gold zusammenstellen. So regelte man schon in alter Zeit politische Fragen zwischen den indianischen Gemeinwesen. Es fällt auf, daß die Gegenstände, die hier gefordert wurden, ganz den alten Wertvorstellungen entsprachen und zugleich Objekte darstellten, die durch Privilegien den indianischen Adligen vorbehalten waren oder als Opfergaben für ihre Götter eine besondere Rolle gespielt hatten.

Botschaften erfuhren mit der Übergabe von Geschenken Bekräftigung und Bestätigung. Sandte jemand — wie in diesem Falle die Adligen von Tetiquipa mittels ihres Botschafters aus Tamaculapa — eine Botschaft ohne die Hinzufügung entsprechender Geschenke zur Anerkennung von Wertschätzung und

---

17 *charchuis*, nahuatl: *chalchihuitl*: Grünedelestein (Jade); in dem Text, der nach dem Bericht der Informanten aufgezeichnet worden ist, war das indianische Wort so stark verballhornt.

Gleichberechtigung der Angesprochenen, dann galt das als unhöflich und war gleichsam eine Kriegserklärung.<sup>18</sup>

Die Botschaft wurde auch insofern unmißverständlich formuliert, als der Bote drohte, würde der Kazike von Miahuatlán die Geschenke nicht bereitstellen, dann wäre ihm mit dieser Botschaft der Tod angekündigt. Der Kazike von Tetiquipa käme selbst, um denjenigen von Miahuatlán zu töten. Bringe man erstem aber die Geschenke, hätte letzterer nichts zu befürchten.<sup>19</sup> Hört sich das alles wie eine Aufforderung zu ritterlichem Zweikampf an, so ist es doch von entsprechenden Auseinandersetzungen Feudaladliger verschieden. Durch die folgenden Kriegsereignisse ist belegt, daß zwar die Entscheidungen bei den adligen Oberhäuptern und deren Ratgebern lagen. Auf diese Art wurden aber Kriege zwischen ganzen Gemeinwesen vorbereitet.

Die Leute von Miahuatlán belächelten die Botschaft. Sie beriefen sich auf ihre Dienstpflicht gegenüber dem spanischen König und auf ihr Christentum. Sie reagierten also abweisend, wobei sie auf höhere Autorität und deren Schutz bauten, und zwar sowohl in soziopolitischer als auch in ideologischer Hinsicht. Dies bedeutet nicht, daß sie ihr neues Abhängigkeitsverhältnis und die neue Religion uneingeschränkt akzeptiert haben müssen. Ihnen kam jedoch die Konstellation in der Auseinandersetzung mit ihren Feinden gut zupaß.

Dem setzte der Bote ebenfalls eine ideologische Waffe entgegen. Er sprach als Höhepunkt seiner Botschaft eine Prophezeiung messianischen Charakters aus, die er singularisch an das Oberhaupt von Miahuatlán richtete, bevor er sich zurückzog und die Adligen des Ortes ihrer Wirkung überließ. Damit spaltete er gewissermaßen die Front des adligen Rates von Miahuatlán, indem er die Verantwortung für die kommenden Ereignisse seinem Kaziken zudiktierte.

Diese Prophezeiung war gleichzeitig ein politisches Konzept der zum Aufstand bereiten Herren von Tetiquipa. Es bezog weite Gebiete Neuspaniens im Kampf gegen die spanische Herrschaft ein. Welche Bedeutung man derartigen Prophezeiungen beimaß, geht daraus hervor, daß die vor den Kolonialbehörden auftretenden Zeugen sich um eine wörtliche Wiedergabe der verkündeten Tatsachen und Ereignisse bemühten. Es hieß dort, daß drei Herren (bzw. vier [?]), wie es im gleichen überlieferten Text an anderer Stelle heißt) geboren seien, einer in México, einer in der gesamten Mixteca und einer in Tehuantepec, und daß diese drei Herren die gesamte Erde beherrschen würden, wie sie es vor Ankunft der Spanier getan hätten. Es wird also eine Wiedergeburt altindianischer Herrscher und Machtverhältnisse verkündet und die Welt oder gesamte Erde als die Mexikos begriffen. Dabei wird auf die ehemalige Macht von Azteken und Mixteken neben den zapotekischen Herrschern von Tehuantepec angespielt und eine gewisse Gleichberechtigung postuliert. Auffallend ist zum einen, daß von einem einzigen Herrscher für die gesamte Mixteca die Rede ist. Es wurde also eine Vereinigung der ehemals zersplitterten mixtekischen Herrschaften angestrebt.

---

18 "Mensaje sin embiar algun presente con el como era costumbre de indios embiar algo. Ticha pijchi, ticha yàa, zèeticha pijchi, tichayàa. s. habla asecas." In: Córdova 1942: 265.

19 Vgl. "Testimonio de una probanza ...", in: Paso y Troncoso (Ed.) 1939-1942, IV: 37.

Zum anderen hat Bedeutung, daß man als Gegengewicht gegen die übergreifende Macht der Spanier im Vizekönigreich eine Wiedererrichtung altindianischer Herrschaft weit über die eigenen ethnischen Grenzen hinaus anstrebte. Zudem ist es interessant, daß die integrierende Wirkung der Oberhoheit des zapotekischen Königs von Tehuantepec zitiert wurde, die damals noch weitgehend existierte, und zwar in der Person des Kaziken Juan Cortés, des letzten Herrschers der ursprünglich in Zaachila regierenden Dynastie: *Cocijopij*.

Außerdem wurde in der Prophezeiung betont, daß die Indianer nicht mit den Spaniern kämpfen müßten, wenn jene kämen, sie zu töten, und die Indianer die Spanier töten wollten. Sie brauchten es nicht tun, weil acht Tage lang Erdbeben und große Finsternis herrschen und unter diesen Bedingungen alle Spanier sterben würden. Auch würden die Befehle der Spanier wirkungslos werden. Alle würden sterben, weil man in Tetiquipa nicht mehr Gott dienen, sondern wie früher in den alten Verhältnissen leben wolle.<sup>20</sup> Die in der Prophezeiung angesprochene Vernichtung sollte aber eben offenbar nur die spanischen Machthaber treffen, während die Indianer bei Wohlverhalten nichts zu befürchten hätten.

Eine besondere Rolle spielte bei der Prophezeiung also offensichtlich die Behandlung der Kolonialherren und der ihnen ergebenden Indianer. Alle Christen sollten getötet werden, hieß es. Dazu zählte man vorrangig die Spanier, aber auch ausdrücklich die dem Christentum anhängenden Indianer, die nicht bereit waren, sich den alten Göttern wieder zuzuwenden.

Auch sollten gezielt die Trägerkarawanen angegriffen werden, die durch Miahuatlán zogen, um Lebensmittel an die Pazifikküste zu bringen. Die transportierten Güter und die Schweineherden waren für Peru bestimmt.<sup>21</sup> Es sollte die weitere Unterstützung der spanischen Kolonialmacht unterbunden werden, die zur Versorgung von Eroberungsexpeditionen in den südlicheren Regionen diente. Erstaunlich ist die Einsicht der Herren von Tetiquipa in diese Zusammenhänge. Jedenfalls hoffte man so offensichtlich, die Kolonialmacht empfindlich zu treffen.

Außerdem wurde von dem Boten betont, daß den genannten indianischen Herren Tribut zu zahlen wäre und nicht dem König und den Spaniern. Der Schlag sollte so gegen das System direkt geführt werden. Gleichzeitig hätte dies in den Augen der Rebellierenden die Restaurierung der altindianischen Verhältnisse bedeuten können, da mit entsprechenden Abgaben eine materielle Basis für ihre Macht geschaffen worden wäre.

Den Zapoteken von Miahuatlán wurde darüber hinaus erklärt, daß sie vor den Spaniern keine Furcht haben und sie töten sollten, wenn sie in ihren Ort kämen.<sup>22</sup> Diese Aufforderung zu gewaltsamem Widerstand gegen das bestehende Regime beruhte auf der Vorhersage eines Weltumsturzes. Erdbeben waren den Zapoteken Zeichen für Epidemien, für Hungernot, Krieg und Regen im

---

20 Vgl. "Testimonio de una probanza ...", in: Paso y Troncoso (Ed.) 1939-1942, IV: 37, 38 f.

21 Vgl. "Testimonio de una probanza ...", in: Paso y Troncoso (Ed.) 1939-1942, IV: 39.

22 Vgl. "Testimonio de una probanza ...", in: Paso y Troncoso (Ed.) 1939-1942, *ibid.*

Übermaß.<sup>23</sup> Der von ihnen einst verehrte Erdgott, Höhlengott und oberste Gott als "Herr des Reiches" war zugleich mächtiger Gott der Erdbeben: *Pitàoxò* (vgl. Córdova 1942: 141). Wenn also der Untergang der Spanier bei einem großen Erdbeben, einer acht Tage währenden Erschütterung, vorhergesagt wurde, die mit Unwettern und Finsternis verbunden sein sollte, war dies als Aktion des alten zapotekischen Hauptgottes gegen die bestehende Ordnung anzusehen, erhielt damit göttliche Legitimation. Der Weltumsturz würde so zugleich die Wiederherstellung der altindianischen Gesellschaft zum Ergebnis haben.

Der Bote der Aufständischen verlangte zudem von den Einwohnern von Miahuatlán ein Kultopfer aus schwarzen Bohnen, auf denen Menschenfleisch von denjenigen dargeboten werden sollte, die sie töten mußten.<sup>24</sup> Dieser Hinweis auf eine Siegesfeier mit Opfer und Riten des Kannibalismus rundete die Forderungen ab.

Bewohner von Miahuatlán, die den darauffolgenden Auseinandersetzungen entfliehen konnten, machten vor dem spanischen Alkalden von Antequera am 1. Juni 1547 Aussagen über das, was ihnen zu Ohren gekommen war und was sie selbst am Tage zuvor auf ihrer Flucht beobachtet hatten. Es handelte sich dabei sowohl um Zeugen adliger Herkunft als auch um einen indianischen Viehhirten in spanischen Diensten.

Es hieß, daß die Aufständischen von Tetiquipa zuerst versucht hätten, den katholischen Geistlichen zu vertreiben, der sich in ihrem eigenen Ort niedergelassen hatte. Schließlich hätten sie ihn getötet. Wie diese Information zu den geflüchteten Zapoteken aus Miahuatlán gelangt war, ließ sich nicht feststellen. Daß sich der erste Schlag gegen den Missionar richtete, erklärt sich aus den Konflikten, die es mit den zapotekischen Priestern gab und die in den Prophezeiungen Ausdruck gefunden hatten.

Dann zogen die Leute von Tetiquipa gegen Miahuatlán, ihren traditionellen Widersacher. Der Kazike und seine Ratgeber waren demnach offenbar den Anforderungen nicht nachgekommen, die an sie ergangen waren, sich den Aufständischen gegen die Spanier anzuschließen. Nach Ablauf der gesetzten Frist fielen daraufhin mehr als achthundert Krieger über die Einwohner von Miahuatlán her. Die Zeugen sprachen von achthundert bis tausend Bewaffneten. Es waren also mehr als zwei der üblichen Schwadronen zu vierhundert Mann, in die zapotekische Heere zumeist gegliedert waren. Die Geflüchteten müssen dies an den Standarten der indianischen Heerführer erkannt haben. Die Krieger verwundeten und töteten viele der Einwohner von Miahuatlán und steckten den Ort in Brand. Die Aufständischen waren vor allem Bogenschützen. Sie trugen zum Zeichen ihres Kampfeswillens rote Bemalung, sie zeigten sich "*embijados*", d.h. mit dem Saft der Früchte des Achiote-Baums bemalt.<sup>25</sup> Daran

---

23 "Temblar la tierra era señal de pestilencia o de hambre, o de guerra, o de lluvia y assi: Xòo quijchatao. Xòo quelacopijna, xòqulayè, xoo quije." In: Córdova 1942: 141.

24 Vgl. "Testimonio de una probanza ...", in: Paso y Troncoso (Ed.) 1939-1942, IV: 39.

25 *Bixa orellana* L.; vgl. "Testimonio de una probanza ...", in: Paso y Troncoso (Ed.) 1939-1942, IV: 38.

zeigt sich, daß sie den alten Bräuchen entsprechend in den Kampf gezogen waren.

Unter ihnen waren auch Krieger von Ocelotepec, einem Ort, der an sich zu Miahuatlán gehörte. Sie hatten sich aber anders als die Bewohner des Hauptortes und ebenso wie die Leute von Coatlán mit den Aufständischen verbündet. Ocelotepec und Coatlán sind Orte, heute mit Heiligennamen unterschiedene einzelne Streusiedlungen des gleichen indianischen Namens, im Distrikt von Miahuatlán in Oaxaca.<sup>26</sup>

Es war Regenzeit, die bevorzugte Periode für kriegerische Auseinandersetzungen unter den Zapoteken, wie schon der spanische Konquistador Bernal Díaz del Castillo während der Eroberungskämpfe hatte feststellen können (vgl. Díaz del Castillo 1960, II: 164 ff.). In der Regenzeit ruhten die Feldarbeiten, und deshalb waren die Krieger leichter zu mobilisieren.

In Miahuatlán hatte zur Zeit des Angriffs eine Trägerkarawane ihre Waren in einem Haus deponiert, um sie vor dem Regen zu schützen. Es waren Mixteken aus dem Ort Cuilapan, einer mixtekischen Enklave im zentralen Hochtal von Oaxaca nahe der Stadt Antequera.<sup>27</sup> Einige dieser Träger oder *tameme* wurden von den Aufständischen mit Pfeilen erschossen. Andere ergriffen die Flucht. Ihre Lasten aber verbrannten. Einer der Zeugen sprach von dem großen Qualm, der sich über dem Ort erhob.<sup>28</sup>

Trotz der jahreszeitlich bedingten hohen Feuchtigkeit legten die Aufständischen den Ort in Schutt und Asche. Dabei hatten sie zuerst an die Kirche Feuer gelegt, um so ihren Sieg über das Christentum zu symbolisieren. Auch richteten sie ihre Pfeile gegen die zapotekischen Einwohner, nachdem sie einen Spanier getötet hatten, der versucht hatte, sich zu Pferd in Sicherheit zu bringen. Jener Spanier hatte sich in Miahuatlán aufgehalten, und zwar als Steuereintreiber — oder *calpixqui*, wie es in den Berichten heißt, wo dieser Begriff aus der aztekischen Zeit auf den spanischen Verwaltungsbeamten übertragen worden ist.<sup>29</sup> Der Hauptschlag der Aufständischen richtete sich eindeutig gegen die spanischen Bedrücker. Jedoch wird in dem Verwaltungsbericht über Amatlán davon gesprochen, daß bei diesen Kampfhandlungen die Mehrzahl der Einwohner von Miahuatlán ebenso wie der von Amatlán den Tod fanden.<sup>30</sup>

Die Zeugen vermochten auch, den Anführer der Aufständischen zu benennen. Es war der Kazike von Tetiquipa, der "Sebastián" genannt wurde.<sup>31</sup> An

---

26 Vgl. "Relación del partido de Ocelotepeque", in: Paso y Troncoso (Ed.) 1905-1906, IV: 303; "Testimonio de una probanza ...", in: Paso y Troncoso (Ed.) 1939-1942, IV: 40.

27 Cuilapan de Guerrero. Vgl. "Testimonio de una probanza ...", in: Paso y Troncoso (Ed.) 1939-1942, IV: 38.

28 *tameme* (pl.), nahuatl: "die etwas schleppen", Träger, schon in vorspanischer Zeit eine Gruppe Menschen mit sehr niedrigem sozialen Status. Vgl. "Testimonio de una probanza ...", in: Paso y Troncoso (Ed.) 1939-1942, IV: 39.

29 *calpixqui*, nahuatl: "der das Haus der eingesammelten Sachen verwaltet". Vgl. "Testimonio de una probanza ...", in: Paso y Troncoso (Ed.) 1939-1942, IV: 38.

30 Vgl. "Relación del Pueblo de Amatlan.", in: Paso y Troncoso (Ed.) 1905-1906, IV: 316.

31 Vgl. "Testimonio de una probanza ...", in: Paso y Troncoso (Ed.) 1939-1942, IV: 37.



seinen Insignien und seinem Feldzeichen müssen ihn die Flüchtlinge aus Miahuatlán auch auf Distanz haben erkennen können, denn es ist nicht anzunehmen, daß gerade sie, denen die Flucht gelang, ihm sehr nahe gewesen wären. Sie nannten nur seinen christlichen Namen; sein zapotekischer Name ist dagegen nicht überliefert. Doch war er gewiß nicht mit demjenigen Adligen identisch, der den Boten nach Miahuatlán entsandt und die Prophezeiung hatte bekanntgeben lassen. Vielmehr war er der angekündigte Herr von Tetiquipa, der den Kaziken von Miahuatlán töten sollte. Beiläufig sei vermerkt, daß nicht überliefert ist, ob ihm dies gelang.

Der spanische Alcalde von Antequera befahl nach Anhörung und Befragung der Flüchtlinge dem indianischen Alkalden von Oaxaca, zehn Indianer auszuwählen. Sie sollten als Späher bis nach Miahuatlán vordringen und die Aussagen überprüfen.<sup>32</sup> Vier Tage später kehrten sie zurück, ohne bis Miahuatlán gelangt zu sein. In Ixutla, dessen Kazike nach Guaxolotlán geflohen war, kehrten sie um. Ixutla, der heutige Hauptort Ejutla des gleichnamigen Distriktes, liegt ungefähr 60 km südlich der Hauptstadt Oaxaca, Guaxolotlán, das heutige San Pablo Huitzo im Distrikt Etla, ungefähr 30 km nordwestlich von Oaxaca. Welche Ausmaße der Aufstand angenommen hatte, kann man gerade daraus erkennen, daß der genannte Kazike es vorgezogen hatte, dem weit auszuweichen.

Die Kundschafter hatten in Ixutla in Erfahrung gebracht, daß Miahuatlán ausgebrannt und entvölkert war. Außerdem hatten die Aufständischen an der Grenze zum Gebiet von Miahuatlán eine Indianerin auf dem Wege geopfert, damit niemand weiter vordringen sollte.<sup>33</sup> Sie hatten also auf traditionelle Art ein Zeichen gesetzt, um den Kriegszustand bekanntzugeben. So erreichten sie auch, daß die anderen Zapoteken das Aufstandsgebiet respektierten und mieden.

Der mit den Zeugenaussagen versehene Bericht, von den indianischen Flüchtlingen wie den Dolmetschern und den spanischen Verwaltungsbeamten bei christlichen Symbolen beschworen, wurde an den vizeköniglichen Hof nach México geschickt. Der Vizekönig Antonio de Mendoza entsandte daraufhin spanische Truppen unter dem Hauptmann Tristan de Arellano, um den Aufstand niederzuschlagen. Er sollte die indianischen Massen "befrieden" und nur die Anführer bestrafen. So geschah es auch, indem der Kazike Sebastián gefangen genommen und abgeurteilt wurde.<sup>34</sup> Damit wurde zwar der Aufstand von Tetiquipa beendet; aber er stellte den Anfang einer langen Reihe von Aktionen des Widerstandes der Zapoteken gegen die spanische Kolonialmacht dar.

Schon drei Jahre später erhoben sich beispielsweise die Zapoteken nahe der Hauptstadt von Oaxaca. Ebenso wie die Erhebung der Gebirgszapoteken in Tetiquipa hatte der Aufstand von 1550 einen großen Einfluß auf die Gesamtentwicklung indianischen Widerstands in Südmexiko. Weiterhin glaubte man, im Schutze wiedererstandener altindianischer Mächte zu kämpfen. Der Kultur-

---

32 Vgl. "Testimonio de una probanza ...", in: Paso y Troncoso (Ed.) 1939-1942, IV: 40.

33 Vgl. "Testimonio de una probanza ...", in: Paso y Troncoso (Ed.) 1939-1942, IV: 41.

34 Vgl. Gay 1978, I: 372; Huerta/Palacios 1976: 72-77.

heros und Gott Quetzalcoatl, dessen Verehrung bei vielen Völkern des zentral- und süd-mexikanischen Raums verbreitet gewesen war, sollte angeblich die Führung übernommen haben.<sup>35</sup>

Sich auf die Restaurierung vorspanischer Gesellschaftsstrukturen zu orientieren, entsprach der Bewußtseinsentwicklung der indianischen Massen und ihrer Führer unter den kolonialen Bedingungen. Wenn die Aufstände auch nicht zu entsprechenden Umwälzungen führten, weder zur Wiederherstellung vorspanischer Zustände noch zur Überwindung oder Milderung der Bedingungen der kolonialen Ausbeutung, formten sie doch den Kampfgeist der Indianer im Widerstand und ihr ethnisches Bewußtsein. Sie zeigten den Kolonialbehörden aber auch die Schwachstellen des bestehenden Systems und sorgten damit indirekt für dessen Festigung.

## Literaturverzeichnis

Benavente, Toribio de (o Motolinía) (1971):

*Memoriales o Libro de las cosas de la Nueva España y de los naturales de ella* (1555). México.

Córdova, Juan de (1942):

*Vocabulario castellano-zapoteco* (1571). Facsimile-Edition, México.

Cortés, Hernán (1978):

*Cartas de Relación*. 10. Aufl., México.

Díaz del Castillo, Bernal (1960):

*Historia Verdadera de la Conquista de la Nueva España*. Joaquín Ramírez Cabañas, Ed., 2 Bde., México.

Gay, José Antonio (1978):

*Historia de Oaxaca* (1881). Facsimile-Nachdruck; 2 Bde., Oaxaca.

Huerta, María Teresa/Patricia Palacios (1976):

*Relaciones indígenas de la época colonial*. México.

Münch, Guido (1978):

"La población del Obispado de Oaxaca en 1570." In *Anales de Antropología*, 15: 67-81, México.

Olivera, Mercedes/María de los Angeles Romero (1973):

"La estructura política de Oaxaca en el siglo XVI." In *Revista Mexicana de Sociología*, 35.2: 227-287, México.

Paso y Troncoso, Francisco del (Ed.) (1905-1906):

*Papeles de Nueva España*, Segunda Serie: *Geografía y Estadística*. 7 Bde., Madrid/Paris.

---

35 Vgl. Huerta/Palacios 1976: 78 ff.; Thiemer-Sachse 1988: 81.

- Paso y Troncoso, Francisco del (Ed.) (1939-1942):  
*Epistolario de Nueva España, 1505-1818*. 16 Bde., Madrid.
- Salas, Cristóval de (1928):  
"Descripción de Tetiquipa Río-Hondo, hecha por el Señor Cristoval de Salas"  
(sin fecha). In *Revista Mexicana de Estudios Históricos*, 2: Apéndice, México.
- Thierner-Sachse, Ursula (1983):  
"Nahuatlato = Interprete = Dolmetscher." In *Mexicon*, 5.6: 102-103, Berlin.
- Thierner-Sachse, Ursula (1986):  
"Das Phänomen von Zahl und Zeit im Weltbild der Zapoteca Südmexikos. Zu  
Priesterweisheit und Kalender zur Zeit der spanischen Eroberung." In *Ethno-  
graphisch-Archäologische Zeitschrift*, 27.4: 641-656, Berlin.
- Thierner-Sachse, Ursula (1988):  
"Synkretismus und Messianismus bei den zapoteca Südmexikos." In *Ethno-  
graphisch-Archäologische Zeitschrift*, 29.1: 75-87, Berlin.

